

# Orthodoxe Kirchenzeitung



HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DER ORTHODOXEN BISCHOFSKONFERENZ IN ÖSTERREICH – NR.2/JUNI 2013



† **Metropolit Arsenios von Austria,  
Exarch von Ungarn und Mitteleuropa,  
Vorsitzender der Orthodoxen  
Bischöfskonferenz in Österreich**

*Sehr geehrte Leserinnen und Leser,  
Liebe Schwestern und Brüder in Christo,*

*in Erwartung des schnell herannahenden Sommers ist es an der Zeit, mit der neuen Ausgabe der Orthodoxen Kirchenzeitung wieder einige Schlaglichter auf die Aktivitäten und Ereignisse in der Orthodoxie in Österreich zu werfen. Die Feier des orthodoxen Osterfestes Anfang Mai 2013 hat uns die Gnade des Herrn fühlen und erkennen lassen. Christus ist auferstanden und hat den Tod dadurch auf ewige Zeiten besiegt. Gleichzeitig schenkt er uns alljährlich das ewige Osterlicht in seiner unermesslichen und uneigennütigen Menschenliebe, damit wir es stets im Herzen tragen.*

*Mit der Gnade, Hoffnung, Liebe und Zuversicht im Herzen, welche allesamt Gaben unseres Herrn sind, bildet die Orthodoxe Kirche in Gemeinschaft mit ihren Gläubigen*

*einen integralen Bestandteil der österreichischen Gesellschaft und ist ein zuverlässiger Partner in allen Bereichen dieses Landes. Diesem Weg folgend, sind wir bereit, unseren Beitrag zu einem offenen, toleranten und solidarischen Miteinander in Österreich auch weiterhin zu leisten sowie aktiv in Kooperation mit den VertreterInnen des öffentlichen Lebens und mit Ihnen allen zu gestalten.*

*Auf diesem Wege wünsche ich Ihnen einen schönen und erholsamen Sommer. Mögen Sie die Ruhe verspüren und die Einkehr erleben, welche Ihnen Gott durch Seine Werke und Seine Weisheit durch die Schöpfung eröffnet. In der Anerkennung Seiner Weisheit und Seiner Allmächtigkeit liegt die Quelle des wahren Lebens und die Gemeinschaft mit Ihm, die zur Unsterblichkeit der Seele führt.*

**integration**

**Staatssekretariat  
für Integration**

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

*die Orthodoxe Kirchenzeitung legt den Schwerpunkt ihrer dritten Ausgabe auf die Themen Jugend und Bildung. Dies sind zwei Themen, die untrennbar mit gelungener Integration und persönlichem Erfolg verbunden sind – und damit Zukunftsthemen ersten Ranges.*

*Eine umfassende, nachhaltige Bildung muss mehr leisten als die Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten. Es geht auch um die Vermittlung jener Werte, welche die österreichische Gesellschaft ausmachen, stärken*

*und zusammenhalten. Aus- und Weiterbildung für Lehrkräfte, wie sie von orthodoxen ReligionslehrerInnen in Anspruch genommen wird, stellt sicher, dass SchülerInnen nicht nur in ihrem Glauben bestärkt werden, sondern auch Werte und Traditionen vermittelt bekommen.*

*Wer gemeinsame Werte lebt, Vielfalt als Chance wahrnimmt und konsequent an seinem persönlichen Erfolg arbeitet, wird stets Akzeptanz in unserer Gesellschaft finden und ein wertvoller Teil Österreichs sein. Die Orthodoxe Gemeinschaft leistet durch ihr Engagement hier einen großen Beitrag.*

*Das Staatssekretariat für Integration wünscht allen Leserinnen und Lesern einen erholsamen Sommer und viel Freude beim Lesen.*

**Staatssekretariat für Integration**  
[www.integration.at](http://www.integration.at)

## Einblicke in die Orthodoxe Jugendarbeit

Am Samstag, den 29. September 2012 fand nach einer spannenden Vorbereitungszeit das Erste Panorthodoxe Jugendtreffen in Wien statt. Rund 500 junge Menschen zwischen 15 und 33 Jahren verbrachten einen gemeinsamen Tag auf dem Campus der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) in Wien-Strebersdorf. Die Jugendlichen gehören sämtlichen orthodoxen Kirchen an – darunter die griechisch-, antiochenisch-, russisch-, serbisch-, rumänisch-, bulgarisch- und georgisch-orthodoxen Kirchen.

Motto des Jugendtreffens waren die Worte unseres Herrn Jesus Christus zu dem jungen Mann:

„Ich sage dir, steh auf“ (Lk 7,14).



Die gemeinsame Feier der Göttlichen Liturgie (Foto: Zoran Marmaković)

### Göttliche Liturgie mit prominenten Gästen

Die gemeinsame Feier der Göttlichen Liturgie mit S. Em. Metropolit Dr. Arsenios (Kardamakis) von Austria, mit S. E. Weihbischof Antonij und Priestern aus allen orthodoxen Kirchen eröffnete den Tag. In seiner Predigt rief Metropolit Arsenios die Jugendlichen auf,



Metropolit Arsenios von Austria zelebriert an der Spitze des orthodoxen Klerus (Foto: Zoran Marmaković)

sich mutig zu ihrem Glauben und ihrer Tradition zu bekennen. Österreich bezeichnete er als „gastfreundliche Heimat und ein Land, das es uns ermöglicht, unseren Glauben zu leben und zu entfalten. Österreich unterstützt uns, näher zusammenzurücken.“

An der Göttlichen Liturgie nahmen auch Prof. Dr. Christoph Berger, Rektor der KPH, Prof. Dr. Thomas Krobath, Vizerektor der KPH, Univ.-Prof. Dr. Hermann-Josef Röhrig, Institutsleiter, und andere Professoren der KPH teil.

Eine besondere Freude war die Anwesenheit von Frau Hofrätin Prof. Dr. Christine Mann, Vorsitzende des Hochschulrates der KPH.

In ihrem Grußwort würdigte sie die Orthodoxie in Österreich als nicht mehr wegzu-denkende Teil der Glaubensvielfalt.

Wir bedanken uns auf diesem Wege herzlich dafür, dass sie unser Treffen am Campus Wien-Strebersdorf ermöglichte! Selbst Kardinal Dr. Christoph Schönborn wandte sich in einem Schreiben an die TeilnehmerInnen und bekundete die Verbundenheit der römisch-katholischen Kirche mit „unserer hoch geschätzten Schwesterkirche“.

### Buntes Programm

Das gemeinsame Mittagessen bot die Gelegenheit zum Austausch und zum Knüpfen erster Kontakte. Das Pausenprogramm enthielt sogar zwei unangekündigte Elemente, die mit Begeisterung aufgenommen wurden: Begabte junge Leute aus der tschechischen und serbischen Kirche zeigten, wie man Gebetsbänder (Komboskini) herstellt, sodass die TeilnehmerInnen am Ende sogar mit selbst geknüpften Bändern nach Hause gehen konnten.

Der 23-jährige Musiker Georgel Popa (rumänisch-orthodox) sorgte zudem mit seinem Akkordeon für eine musikalische Überraschung: Die mitreißende Darbietung



Der Musiker Georgel Popa spielt zum Tanz auf

animierte sogar einige TeilnehmerInnen zum Reigentanz (Kolo).

Der Nachmittag stand im Zeichen von zehn kreativ-künstlerischen Workshops, die verschiedene gesellschaftspolitische, theologische und persönliche Fragen behandelten.



Die Herstellung von Gebetsbändern (Komboskini)

Die Koordination des Ersten Panorthodoxen Jugendtreffens lag in den Händen des orthodoxen Militärseelsorgers Alexander Lapin und des rumänisch-orthodoxen Bischofsvikars und Vorsitzenden des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Nicolae Dura.

### Nächstes Jugendtreffen im September 2013

Der große Erfolg des Ersten Jugendtreffens hat die Orthodoxe Bischofskonferenz in Österreich dazu bewogen, eine Folgeveranstaltung für September 2013 zu beschließen. Um den Jugendlichen die Teilnahme zusätzlich zu erleichtern, wurde als Standort für das kommende Treffen das Gelände des Sacre Coeur am Rennweg im 3. Wiener Gemeindebezirk ins Auge gefasst.

Die Planungen für das Treffen laufen bereits. Wie auch im Vorjahr werden alle nötigen Informationen rechtzeitig und über verschiedene Medien verbreitet werden, um die Teilnahme möglichst vieler InteressentInnen zu ermöglichen.

*Bischofsvikar und Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich Dr. Nicolae Dura*



Die Arbeit in den Workshops



## Orthodoxe Bischofskonferenz setzt Schwerpunkte für zukünftige Aufgaben

Die positive Atmosphäre und der frische Wind, die seit der Gründung der Orthodoxen Bischofskonferenz in Österreich in der orthodoxen Gemeinschaft zu spüren sind, wurden von den orthodoxen Bischöfen aufgegriffen und zum Anlass genommen, die Arbeitsfelder der Orthodoxie in Österreich auszudehnen und weiterzuentwickeln.

### Öffentlichkeitsarbeit und Medienpräsenz sollen verbessert werden

Bei der ordentlichen Sitzung der Orthodoxen Bischofskonferenz, die am 26. März 2013 in der Metropolis von Austria stattfand, betonten die TeilnehmerInnen immer wieder die Einheit und Harmonie zwischen den verschiedenen Vertretern der einzelnen orthodoxen Kirchen.

Diese Einheit soll und wird vor allem für die Außendarstellung der Orthodoxie in Österreich von Bedeutung sein: Ein entscheidender Fokus der Sitzung lag auf dem Bereich Öffentlichkeits- und Medienarbeit.

Vor allem der Medienempfang, der im Vorfeld der Sitzung stattgefunden hatte, und die Präsentation der neuen Homepage der Orthodoxen Bischofskonferenz ([www.orthodoxe-kirche.at](http://www.orthodoxe-kirche.at)) beurteilten die SitzungsteilnehmerInnen als besonders positiv.

Der Umstand, dass die Orthodoxie in der breiten österreichischen Öffentlichkeit noch nicht umfassend bekannt ist, soll auf Wunsch der Bischöfe nun verändert werden: Durch eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit erhofft man sich, das Interesse in der österreichischen Bevölkerung zu steigern, und eine besser koordinierte Gesamterscheinung der Kirche möglich zu machen.

### Besonderer Fokus auf Jugendarbeit

Die vor mehr als zwei Jahren gegründete Orthodoxe Bischofskonferenz in Österreich hat



Es folgen intensive Beratung und Gedankenaustausch

sich von Anfang an für die Bereiche Jugend und Bildung stark gemacht.

Dieser Vorsatz wurde mit dem Ersten Panorthodoxen Jugendtreffen in die Tat umgesetzt: An der Organisation des Treffens, das im September 2012 in Wien stattfand, waren orthodoxe Jugendliche aller Nationalitäten mit großem Eifer und Einsatz beteiligt. Die Umsetzung des Treffens war von den Bischöfen einstimmig beschlossen worden, und wurde von Bischofsvikar Dr. Nicolae Dura und Priester Dr. Alexander Lapin geleitet.

Das buntgemischte Organisationsteam zeigte, dass Enthusiasmus und die Hingabe zu einer Aufgabe Früchte bringen: Die angenehme Atmosphäre und die gezeigte Einheit der jungen orthodoxen ChristInnen beim Jugendtreffen zeigten den Bedarf und die Notwendigkeit solcher Veranstaltungen.

Diese Premiere wurde von der Orthodoxen Bischofskonferenz als gelungen bewertet, und eine Folgeveranstaltung wurde bereits für September 2013 beschlossen.

Um die Teilnahme der Jugendlichen zusätzlich zu erleichtern, wurde ein Veranstaltungsort im inneren Bereich der Stadt Wien gewählt (Das erste Jugendtreffen hatte in Wien-Strebersdorf stattgefunden): Das Gelände des Sacre Coeur am Rennweg im 3. Wiener Gemeindebezirk wurde hierbei als Wunschstandort vorgeschlagen und in Absprache mit der Schulstiftung der Erzdiözese Wien auch hierfür bestätigt.

### Bildung als Grundlage für Identität und Integration

Die Orthodoxe Bischofskonferenz hat die bisherige Arbeit des Orthodoxen Schulamtes bzw. der orthodoxen ReligionslehrerInnen als überaus wichtig eingestuft.

Durch den Religionsunterricht können die orthodoxe Identität der SchülerInnen gestärkt, und ihre Integrationsbereitschaft erhöht werden.

Die ohnehin sehr gut integrierten orthodoxen ChristInnen sollen durch die religiöse Bildung an Selbstvertrauen gewinnen und sich dadurch als gleichberechtigter Teil der Gesellschaft fühlen.

Der Unterricht ermöglicht es den SchülerInnen, religiöse Werte wie Nächstenliebe und Menschenwürde zu entwickeln bzw. zu vertiefen. Mit diesen Werten ausgestattet, können sie wertvolle Beiträge für das Gemeinwohl leisten.



Die Sitzung beginnt mit einem gemeinsamen Gebet

### Masterstudiengang für orthodoxe Religionspädagogik geplant

Um allen orthodoxen SchülerInnen in Wien und Österreich die Möglichkeit zu einer entsprechenden religiösen Bildung zu bieten, ist die Ausbildung von orthodoxen ReligionslehrerInnen besonders wichtig.

Es ist uns daher ein großes Anliegen, diese Ausbildung in Österreich zu erweitern und zu verbessern. In Zusammenarbeit mit der Universität Wien haben wir bereits Verhandlungen zur Errichtung eines Masterstudienganges für orthodoxe Religionspädagogik in die Wege geleitet.

Die Mitglieder der Orthodoxen Bischofskonferenz haben schon eine Expertenkommission eingesetzt, die in den nächsten Wochen gemeinsam mit der Universität Wien einen entsprechenden Studienplan ausarbeiten soll.

Durch das Masterprogramm soll die Ausbildungslücke der Lehrkräfte für die höheren Schulen geschlossen werden.

Auch die Ausbildung für orthodoxe Lehrkräfte im Pflichtschulbereich an der Katholisch-Pädagogischen Hochschule Wien-Krems soll weiter ausgebaut werden.

Die Informationstätigkeit über dieses Ausbildungsprogramm soll gesteigert werden.

An der oben erwähnten Sitzung nahmen unter dem Vorsitz von Metropolit Arsenios von Austria, der russisch-orthodoxe Erzbischof Mark (Golowkow), der rumänisch-orthodoxe Metropolit Serafim (Joanta) und der bulgarisch-orthodoxe Weihbischof Antonij teil. Diese Bischöfe sind jeweils für die österreichischen Gemeinden ihrer Patriarchate zuständig. Die abwesenden Mitglieder der Bischofskonferenz wurden durch die jeweiligen Bischofsvikare vertreten.

*Mag. Mirko Kolundžić, Pressesprecher der Orthodoxen Bischofskonferenz in Österreich*

# Das Patronatsfest der Auferstehungskirche in Wien-Leopoldstadt



**Metropolit Arsenios von Austria zelebriert mit dem serbisch-orthodoxen Klerus**

Die serbisch-orthodoxe Kirche zur Auferstehung Christi im 2. Wiener Gemeindebezirk feierte ihr jährliches Patronatsfest.

Mit dem Segen des Bischofs von Baička und Administrators der Eparchie von Österreich-Schweiz-Italien, Dr. Irinej (Bulović), wurde der Termin der Patronatsfeier auf den dritten Tag nach Ostern (7. Mai) verschoben. Sonst wird das Patronatsfest immer am Ostermontag gefeiert.

Gemäß dem Beschluss der Heiligen Synode der Serbisch-Orthodoxen Kirche wurde am selben Tag das Fest des serbischen Heiligen Nikolaj (Velimirović), des Bischofs von Žiča und Ohrid, gefeiert.

## Heilige Episkopalliturgie

Auf Einladung von Bischof Irinej, Seiner Eminenz Dr. Arsenios (Kardamakis), Metropolit von Austria und Vorsitzender der Orthodoxen Bischofskonferenz in Österreich, wurde gemeinsam mit dem Bischofsvikar Erzpriester Petar Pantić und weiteren Priestern aus Wien und Umgebung, die Heilige Episkopalliturgie zelebriert. Diese besondere Feier ist Ausdruck unseres Glaubens, unserer Spiritualität und Kirchlichkeit.

Während der feierlichen Liturgie segne-

ten die Geistlichen zu Ehren des Heiligen Nikolaj die serbisch-orthodoxen Elemente des Patronatsfestes: Das Getreide (slavsko žito) und das Patronatsbrot (slavski kolač).

## Agape im Anschluss an die Göttliche Liturgie

Anschließend wurde den Gästen im Gemeindesaal eine Agape gereicht. Bei dieser Gelegenheit übermittelte Bischofsvikar Petar Pantić in seiner Festansprache die Grüße des Bischofs Irinej und dessen innigste Wünsche für ein gnadenvolles und mit Liebe erfülltes Patronatsfest.

Bischofsvikar Petar Pantić bedankte sich bei Seiner Eminenz Metropolit Arsenios, der mit der Zelebration der Episkopalliturgie allen anwesenden Gläubigen und Geistlichen eine besondere Ehre hat zukommen lassen.

Metropolit Arsenios, der sich für die herzliche serbische Gastfreundschaft bedankte, betonte die Wichtigkeit der gelebten Einheit der orthodoxen Christen in Wien und Österreich.

Die gemeinsame Liturgie ist, so Metropolit Arsenios, das wahre und lebendige Zeugnis der Einheit in Christus und der orthodoxen Tradition und Überlieferung.

*Mag. Mirko Kolundžić, Pressesprecher der Orthodoxen Bischofskonferenz in Österreich*



**Die Segnung des Patronatsbrot**



## Rede des Erzpriesters Petar Pantić vor den Gläubigen in den Räumen der serbisch-orthodoxen Kirchengemeinde zu Wien zum Thema **Identität, Integration und Assimilation am 21. Mai 2013**

Verehrte Freunde, liebe Brüder und Schwestern,

In diesem kirchlichen Haus möchte ich Sie in kurzen Worten auf einige wichtige Themen aufmerksam machen, die für uns in der Diaspora aktuell sind.

Die erste Frage, die ich hier behandeln möchte, ist die Frage unserer Identität als orthodoxe Christen und Gläubige, als orthodoxe Serben.

Die zweite Frage bezieht sich auf die Integration und Assimilation unseres Volkes. Diese zwei Themen sind organisch miteinander verbunden.

In Wien leben mehr als 150.000 Serben, und in ganz Österreich über 250.000. In Österreich haben wir mehrere serbisch-orthodoxe Gemeinden, fast in allen größeren Städten. In einigen Orten haben wir eigene Kirchen und in anderen wiederum genießen wir die Gastfreundschaft der römisch-katholischen Kirche, wofür wir sehr dankbar sind.

Das Leben in der weiten Welt, außerhalb der Grenzen der eigenen Heimat, wirft für uns ständig die Frage auf, wie wir unsere Identität erhalten können, wie wir uns in die Gesellschaft, die uns umgibt, einbringen können, ohne dabei verloren zu gehen oder als Volk unterzugehen. Mit anderen Worten: Wie sollen wir leben und arbeiten, wie sollen wir mit anderen kommunizieren? Wie sollen wir all jenes, was gut, menschlich, allgemein wertvoll und unter Menschen anerkannt ist, annehmen und dennoch unsere Identität bewahren und nicht als Volk verschwinden?

Aus der Geschichte unserer Kirche weiß man, dass die Kirche immer bei unserem Volk war. Daher hat unser Volk die Kirche immer als aufmerksame und fürsorgliche Mutter gesehen, die in ihrem warmen Schoß und in ihrer Umarmung ihr Volk schützt und hegt.

Die Kirche war in ihrer Geschichte eine wache Begleiterin und Bewahrerin des allumfassenden Bewusstseins und des Gewissens des serbischen Volkes, wie in guten so auch in stürmischen Zeiten.

Die Kirche besteht hier und heute mit einem Ziel: der Errichtung der Gemeinschaft Gottes mit dem Menschen. Und diese Gemeinschaft ist für den Menschen unabdingbar, denn sie ist für den Menschen das ewige und unvergängliche Leben.

Die Kirche bezeugt die Einheit zwischen Gott und dem Menschen im Heiligen Geist, erfüllt in Jesus Christus. Die Kirche ist das Werk der Heiligen Dreieit: Sie ist die Einladung Gott Vaters an den Menschen zur ewigen Dreieitlichen Gemeinschaft, zur Umarmung Gottes mit dem Menschen in Gottes Armen, zur Umarmung des göttlichen Vaters mit Seinen Kindern. Und in der Geschichte hat sich die Kirche konkret durch die Menschwerdung Christi gezeigt. Der Heilige Geist lenkt die Kirche zum Eschaton, zur zukünftigen

Zeit, die nicht enden wird. Er bewirkt, dass sich das Geheimnis der Kirche als Geheimnis Christi in der Geschichte bis zum Ende der Zeit erfüllt, bis zum zweiten Kommen Christi.

Aber die Kirche ist keine statische Organisation, wie manche glauben, sondern sie ist der lebendige Organismus Christi und die Gottmenschliche Institution. Sie ist immer dynamisch. Sie ist immer offen, für alle Menschen, ohne Einschränkungen, die sich in freier Entscheidung im Glauben und zur Einheit mit ihr begeben können und wollen.



**Bischofsvikar Erzpriester Petar Pantić**

Unsere Aufgabe ist es, allumfassend den Glauben zu bewahren, der die Grundlage ist für den Blick des Menschen auf sein Leben und die Welt. Der Gläubige sollte seine Identität bewahren. Er sollte jenes bewahren, was ihn zum Christen macht. Das Wesen des Christentums ist der Menschensohn Christus. Daher ist es unsere Aufgabe, Christi Abbild des Evangeliums zu bewahren. Das heißt, jenes Abbild zu bewahren, das uns in der Kirche und dem Evangelium offenbart wird. Unglaube, Halbgläubigkeit oder Aberglaube entzieht und zerstört das Abbild Christi im Menschen. Aber wir möchten ihn bewahren und ihn als Christus den Retter, Erlöser, Aufklärer, Auferstandenen und Besieger des Todes und der Fäulnis erhalten.

Die Bewahrung des Glaubens, der Heiligen Überlieferung, des Moral-Ethos des Evangeliums, der Bräuche, der Kultur und Sprache ist uns allen Aufgabe. Die Bewahrung des christlichen Bewusstseins und auf ihm gründenden Gewissens, mit dem Gefühl der allgemein menschlichen Verantwortung für alles und alle, ist die Natur der Kirche. Mit anderen Worten, es sollte eine allgemein menschliche Verantwortung vor Gott für den Menschen geben, aber auch für die Schöpfung Gottes, unabhängig von der religiösen und konfessionellen Zugehörigkeit. Dies ist die Verpflichtung jedes Menschen, der frei und verantwortlich in dieser Welt lebt. Es ist die Verpflichtung für jenen Men-

schen, der in Gemeinschaft mit verschiedenen Menschen und Nationen lebt.

Die Gläubigen, die in Österreich leben, sollten danach streben, sich in die österreichische Gesellschaft einzuschalten. Sie sollten sich einbringen und die Werte der Gesellschaft geben, die unser Volk in sich trägt. Einer dieser Werte ist das Gefühl für die universelle Gerechtigkeit für alle Menschen. Auch die Gastfreundschaft und die Hingabe für alle Menschen gehören dazu.

Das bedeutet: Als Christen und Mitglieder dieser Gesellschaft ist es unsere Aufgabe, einen uneigennütigen Beitrag für die Weiterentwicklung der österreichischen Gesellschaft zu leisten. Auch zum Erhalt der positiven Errungenschaften der Gesellschaft soll beigetragen werden. Jeder Einzelne sollte bereit und offen sein, positive Eigenschaften der Gemeinschaft in sich aufzunehmen. Ein solches Geben und Nehmen sollte ohne Komplexe und ohne Voreingenommenheit passieren.

Eine dieser positiven Errungenschaften, die den Einzelnen und die Nation bereichert, ist die Integration. Durch sie können die Horizonte der Einzelnen erweitert werden. Mit der Integration werden nationale und konfessionelle Verslossenheit und Selbstgenügsamkeit überwunden.

Der Reichtum des Geistes liegt in seiner Offenheit, im Austausch von Lebenserfahrungen und Gaben des Lebens, im Dialog zwischen Menschen und Kulturen, und nicht in der Isolation des Einzelnen oder der Nation.

Im Leben sollte der Mensch Nüchternheit besitzen, eine Gabe Gottes, eine Gabe um zwischen Gut und Böse unterscheiden zu können. Der Mensch sollte lernen, das Gute anzunehmen, das Böse aber wegzustoßen. Im geistigen Leben sollte der Mensch wie eine Biene sein, denn die Biene sammelt eifrig nur das Beste von der Blüte, um ihren Honig zu erzeugen.

Um andere Menschen akzeptieren und verstehen zu können, muss der Mensch wissen, wer und was er ist. Um Menschen verstehen zu können, ohne ein Gefühl der Angst und Minderwertigkeit zu haben, muss er wissen, was der Sinn seines Lebens ist, welchem Ziel er entgegen strebt. Wenn der Mensch seine Identität hat, wenn er sich als Mensch mit Jenem identifiziert hat, der der wahre Gott und wahre Mensch war, dann kann er sich erfolgreich in die Gesellschaft, in der er lebt, einbringen. Dann kann er mit den Menschen kommunizieren und das Leben, das ihm geboten wird, mit Gottes Hilfe gestalten. Dabei darf er seine Rolle niemals über- oder unterschätzen.

Der Mensch weiß, dass er alles aus Freiheit und Liebe machen sollte, den kreativsten Kräften in ihm, die die Gaben der göttlichen Liebe sind.

*Erzpriester Petar Pantić, Bischofsvikar der serbisch-orthodoxen Kirche für Österreich*

# Die Ostervesper



Am Abend des Tages der Lichten Auferstehung Christi wird in der Kirche ein kurzer feierlicher Gottesdienst zum Gedächtnis an die wunderbare Erscheinung des auferstandenen Herrn vor Seinen Jüngern zelebriert.

## Ursprung der Ostervesper

Dieser Gottesdienst nahm im Laufe des ersten christlichen Jahrtausends seine heutige Gestalt an. Er ist – sowohl in seinem Aufbau als auch in seinem Inhalt – einmalig. Die Ostervesper – so heißt dieser kurze Gottesdienst – wird einmal im Jahr gefeiert. Zugrunde liegen ihm die markantesten und wichtigsten Ostergesänge: das „Festtroparion“ und die „Oster-Stichiren“.

## Das Große Prokimenon

Eine Besonderheit der Ostervesper ist der Gesang eines speziellen Großen Prokimenons: „Welcher Gott ist groß wie unser Gott?“.

Die Worte dieses Prokimenons sind dem Psalm 76 entnommen. Es weist die Gläubigen auf den Hauptinhalt des Gottesdienstes hin.

„Welcher Gott ist groß wie unser Gott? Du bist Gott, der Wunder tut. Du hast kundgetan unter den Völkern Deine Kraft, hast erlöst durch Deinen Arm Dein Volk. Doch ich sage, nun will ich anfangen! Diese Änderung kommt von der Rechten des Allerhöchsten. Ich gedenke der Worte des Herrn; denn ich denke an Deine Wunder vom Anfang her“

In diesem Psalm bekundet der alttestamentliche Poet den unermesslichen Vorrang des Wahren Gottes vor den zahlreichen heidnischen Göttern, deren sich Israels Nach-

barn – die Großeiche Babylon, Assyrien und Ägypten – rühmten.

## Evangelium

Der festliche Gesang des Großen Prokimenons leitet zur Lesung des Evangeliums über, das über die Erscheinung des Auferstandenen vor den Aposteln berichtet: Sie waren wie gewöhnlich in ihrem Haus versammelt, wobei die Türen „aus Furcht vor den Juden“

Meister begegnet.

Und plötzlich „kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!“ (Joh 20,19). Der Apostel Thomas war nach Vorsehung Gottes nicht dabei. Er sollte eine ganze Woche von Zweifeln geplagt werden.

## „Christus ist auferstanden!“

Am Ende des Ostergottesdienstes wendet sich der Vorsteher mit dem Ostergruß „Christus ist auferstanden!“ an die Gläubigen; das Volk antwortet: „Er ist wahrhaft auferstanden.“ Dabei segnet der Vorsteher alle mit dem Kreuz und dem geschmückten Ostertrikirion. Der Chor singt dreimal das Ostertroparion und dessen spezielle Verlängerung. Die Verlängerung drückt aus, dass Christus das ewige Leben nicht nur „denen in den Gräbern“ geschenkt hat, sondern auch den Lebenden: „Und Er (Christus) hat uns das ewige Leben gegeben; wir beten an Seine Auferstehung am dritten Tag.“

So endet dieser ungewöhnlich lange, aber leichte, freudige und einmalige Tag im Jahr. Nach der anstrengenden Karwoche und dem besonders emotionell gefärbten Nachtgottesdienst können wir in der Ostervesper



Die Segnung mit dem Kreuz und dem geschmückten Ostertrikirion

fest verschlossen waren. Die Apostel erzählten einander in Hoffnung und Unverständnis, was an diesem Tag geschehen war: Sie erzählten über das leere Grab und die dort liegenden Leinenbinden, die die Freundinnen der unglücklichen Maria gesehen hatten. Einige von ihnen waren dem auferstandenen

zur Ruhe kommen und noch einmal die Freude über unseren von den Toten erstandenen Herrn Jesus Christus miterleben!

*Natalia Lazareva, Tatiana Stscherba  
Übersetzung aus dem Russischen:  
Diakon Ioann Krammer*



# Das Fest der Entschlafung der Gottesmutter (15. August)

Der christliche Kalender ist eine ständige Rückbesinnung auf den Tod: Die meisten Heiligenfesttage nehmen den Todestag der jeweiligen Person als Bezugspunkt. Man feiert den Heiligen, indem man seiner „himmlischen Geburt“ gedenkt.

Das Beispiel par excellence ist das Fest der Entschlafung der Gottesmutter: Es bringt die Spannung zwischen Tod und ewigem Leben zum Ausdruck.

Vorbereitung auf dieses Fest ist ein zweiwöchiges Fasten. Damit wird die Buße und Trauer angesichts der Entschlafung Mariens ausgedrückt. Mancherorts findet am Vorabend auch ein Gottesdienst der „Beweinung der Gottesmutter“ statt.

Das Fest selber ist aber auch ein Fest der Zuversicht, ja sogar der Freude, wie es auch in einem Festhymnus des Morgengottesdienstes heißt: *„Sage, David, was ist dies für ein Fest? [...] Es freuen sich Mütter, Töchter und alle Bräute Christi und rufen: Freue dich, die du hinübergehst in das himmlische Reich.“*



Mosaik der Entschlafung der Gottesmutter (Chora Kloster, erstes Viertel 14. Jh.)

## Überlieferung – lebendige Erinnerung der Kirche

Wie die frühchristliche Überlieferung zeigt, war der Tod Mariens ein inniges und zugleich markantes Ereignis im Leben der Kirche. Dies schlägt sich auch in der späteren Ikonographie nieder.

Die in der ganzen Welt verstreuten Apostel kamen alle – mit Ausnahme von Thomas – auf wunderbare Weise nach Jerusalem, um der Gottesmutter Ehre zu erweisen.

Mariens Seele wurde von Christus in den Himmel getragen, der Leib in der Nähe von Gethsemani bestattet, so die Überlieferung.

Als der Apostel Thomas drei Tage später den Leib verehren wollte, fand man diesen nicht mehr im Grab liegend. Daraufhin bekannten die Apostel, dass der makellose Leib der Gottesmutter „dem Grab entrissen“ und „in die Höhen entrückt“ wurde (Johannes von Damaskus).

Was auf den ersten Blick wie eine fromme Legende erscheint, birgt in sich aber tiefe theologische Inhalte. Die Überlieferung will die lebendige Erinnerung der Kirche zum Ausdruck bringen. Auf einige der theologischen Inhalte sei hier hingewiesen.

## Tod und Gemeinschaft: ein Gegensatz?

Der Tod und das Begräbnis der Gottesmutter waren kirchliche Ereignisse. Die Ikone des Festes zeigt die ganze – sichtbare und unsichtbare – Kirche versammelt um die Bahre.

Zwar sind die Apostel voller Trauer, denn der Tod wird im Christentum nicht bagatellisiert. Die Gegenwart Christi veranschaulicht zugleich aber auch die Überwindung der Grenze zwischen Jenseits und Diesseits. In der Darstellung empfängt Christus die Seele Mariens – als Kleinkind dargestellt – in seinen Armen.

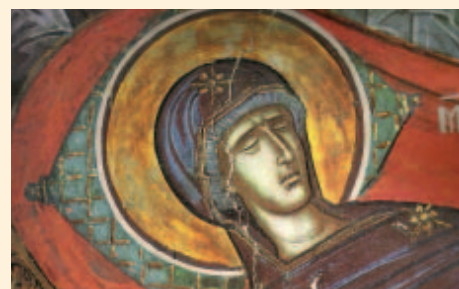
In Zeiten, wo Tod und Begräbnis zu rein privaten, vereinsamten bis zu ganz anonymen Momenten außerhalb der Gesellschaft werden, soll die Kirche verstärkt an ihre Bestimmung denken: Lebendige Gemeinschaft sein und stiften, auch dort wo es um den Tod geht.

Die besondere Pflege der Totengedenkpraxis in der orthodoxen Glaubensgemeinschaft hat eine starke gemeinschaftliche Komponente. Jedes Todesereignis ruft diese kirchliche Bestimmung hervor, denn bei jedem Tod eines Getauften sind auch Christus und seine Engel anwesend.

## Tod als Entschlafung

Der Tod der Gottesmutter ist zugleich der beste Zugang zum christlichen Todesverständnis: Maria ist, aus orthodoxer Sicht,

ein Mensch wie alle Menschen, auch wenn sie ohne persönliche Sünden war. Die Jungfrauengeburt ist zwar ein Wunder des Heiligen Geistes, Maria wird dadurch aber nicht außerhalb der heilsbedürftigen Menschheit gestellt. Sie ist die Menschheitsrepräsentantin schlechthin.



Die Entschlafung der Gottesmutter (Detail)

Die Qualität Mariens als Gottesmutter soll von jedem Christen mystisch (d.h. innerlich) nachvollzogen werden: durch die Reinigung des Herzens und den Empfang des göttlichen Wortes (so Gregor von Nyssa).

Ihre Entschlafung hingegen ist ein „Vor-aus-Bild“ für den christlichen Tod. Genauso wie die Jungfrauengeburt ohne das Wirken des Heiligen Geistes unvorstellbar wäre, steht auch bei der Entschlafung Mariens nicht sie selbst, sondern der auferstandene Christus im Zentrum. In Ihm ist sie „Allheilige“ (Pannagia), in Ihm ist sie als „Gefäß des Ewigen“ wirksam. Maria stirbt zwar den natürlichen, wirklichen Tod und ihr Leib wird begraben. Das Ereignis steht jedoch ganz im Zeichen der Auferstehung und dem harmonischen Zusammenwirken (synergeia) von Gottes Gnade und Mensch.

Daher wird Maria nach ihrer Entschlafung als „Mutter des Lebens“ zum Bezugs- und Hoffnungspunkt des Zukünftigen: die leibliche Auferstehung aller.

Oder, wie es das Apolytikion des Festes ausdrückt: *„Im Gebären hast du die Jungfrauheit bewahrt, im Entschlafen die Welt nicht verlassen, Gottesgebärierin. Hinüber bist du gegangen zum Leben, die du Mutter des Lebens bist, und durch deine Fürbitten erlöst du vom Tode unsere Seelen.“*

Priester Dr. Ioan Moga



## Liese Prokop Stipendium 2013

Jetzt bewerben!

Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) vergibt für das Wintersemester 2013/14 das Liese Prokop Stipendium! Bewerben Sie sich bis **8. September 2013!**

Sie...

- studieren erfolgreich in Österreich,
- stammen aus einem Drittstaat (Nicht-EU/EWR-Land),
- sind sozial bedürftig und haben keinen Anspruch auf Studienbeihilfe?

Wir...

- fördern Sie monatlich mit 300 Euro im Vorstudienlehrgang, im ordentlichen Studium sowie bei Ihrer Nostrifikation und
- unterstützen Sie ggf. bei Ihren Ausbildungskosten!

Alle Informationen und Bewerbungskriterien finden Sie unter [www.integrationsfonds.at/lieseprokopstipendium](http://www.integrationsfonds.at/lieseprokopstipendium)



### Sprachportal.at

Ein neues umfassendes Serviceangebot baut Integrationshürden ab und gibt Migrantinnen und Migranten 24 Stunden am Tag die Möglichkeit, Deutsch zu lernen. Das Sprachportal listet nicht nur zertifizierte Kursinstitute und Kurse des ÖIF, sondern auch Institute im Ausland auf. Mit dem Sprachportal baut der ÖIF sein Angebot im Bereich e-Learning aus. Benutzer/innen können ihr Wissen online überprüfen und testen, ob sie bereits "fit" für die Sprachprüfungen des ÖIF sind. Mehr Informationen unter [www.sprachportal.at](http://www.sprachportal.at)



### Integrationspreis Sport 2013

Im Sport zählt Engagement, nicht die Herkunft! Bereits zum sechsten Mal vergibt der Österreichische Integrationsfonds den Integrationspreis Sport und zeichnet damit Sportprojekte aus, die die Integration von Migrant/innen aktiv fördern. Auch 2013 werden 15.000 Euro Preisgeld für innovative Sport-Integrationsprojekte ausgeschüttet. Die besten drei Projekte erhalten jeweils 3.000, 2.000 und 1.000 Euro. Der Integrationspreis Sport wird im Herbst 2013 von Schirmherr Sebastian Kurz gemeinsam mit Sportminister Gerald Klug verliehen. Bewerbungsschluss ist der 6. Oktober 2013. Das Bewerbungsformular und alle weiteren Informationen finden Sie unter: <http://www.integrationsfonds.at/sport/>



### Informationsbroschüre für ausländische Studierende

Der Österreichische Integrationsfonds präsentierte am 19. März eine neue Informationsbroschüre für ausländische Studierende und Absolvent/innen, die in Zusammenarbeit mit dem Staatssekretariat für Integration, der Wirtschaftskammer sowie Uniko (Österreichischer Universitätenkonferenz) erstellt wurde. Die Informationsbroschüre „Studieren & Arbeiten in Österreich“ liefert zentrale



Informationen zum Studienaufenthalt in Österreich, zum Arbeiten während des Studiums sowie zur Arbeitssuche nach dem Studium. Als weiteres Service beinhaltet die Broschüre eine Sammlung wichtiger Kontaktadressen und Beratungsstellen für ausländische Studierende. Die Broschüre ist in Deutsch und Englisch erhältlich. Bestellen Sie die Informationsbroschüre „Studieren & Arbeiten“ gratis unter [pr@integrationsfonds.at](mailto:pr@integrationsfonds.at)